

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 48.

Erscheint jeden Samstag.

28. Novbr.

Redaktion.

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster; G. Stucki, Lehrer an der Mädchensekundarschule, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern. — Mitteilungen sind gefl. an den Erstgenannten, Rezensionsschriften an die Expedition oder die Redaktion einzusenden.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

Inhalt: Der schweizerische Hochschulgedanke. II. — Auch ein Wort über Aufsätze. — Turnlehrer und Exerzier-Reglement. — Aus kant. Erziehungsberichten. VI. — Aus amtl. Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Konferenzchronik. — Pestalozzianum.

Der schweizerische Hochschulgedanke.

II.

Aber auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus findet der Gedanke an eine schweizerische Hochschule jetzt wie früher seine Gegner. K. v. Orelli meinte einst, eine gemeinschaftliche schweizerische Hochschule wäre in ihrer Lehr- und Lernfreiheit eine wahrhaft grosse Erscheinung geworden. „Ein als Erforscher des klassischen Altertums hochangesehener Gelehrter“, W. Vischer in Basel, erkannte eine schweizerische Gesamthochschule der Wissenschaft nachteilig und sah in einer engern Verbrüderung aller höhern Lehranstalten der Schweiz die wahre nationale und volkstümliche Universität. Vor 40 Jahren beklagte Professor Al. Schweizer die Zersplitterung der Kräfte, sowie die ungenügenden Resultate unserer kantonalen Hochschulen und erklärte die eidgenössische Hochschule als ein wirkliches Bedürfnis, weil die bloss kantonalen Anstalten nicht leisten können, was die Bedeutung und Wohlfahrt unseres Vaterlandes erheischt. Sein Wort, dass die kantonalen Hochschulen in einer Lage sich befinden, in der sie weder vorwärts noch rückwärts schreiten können, trifft heute noch zu. Die Hochschulkantone vermögen für die Universitäten nicht viel mehr aufzubringen, als sie gegenwärtig dafür tun; zur Gewinnung oder Festhaltung von wissenschaftlichen Kapazitäten ersten Ranges, zur Ausstattung der Hochschulen mit den nötigen Lehrstühlen, Apparaten, Sammlungen etc., um mit den ausländischen Hochschulen erfolgreich konkurrieren zu können, fehlt ihnen die Kraft, darum das Gesuch um Bundessubvention. Während von der einen Seite in diesem Unterstützungssystem eine Zerzettelung der Hilfsmittel erblickt wird, durch die „gar nichts von Wert für die ganze Schweiz erreicht, nicht ein Gewinn für die Wahrheitserforschung im grossen erfolgen würde“, so sehen, wie dies die

Diskussion in der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zeigte, andere in dem Wettstreit der kleinern Universitäten unter sich, in dem Verkehr, den sie eher als grosse Anstalten zwischen Lehrer und Schüler ermöglichen, in der Möglichkeit, die sie fähigen Kräften zum Aufkommen öffnen, in den Bildungszentren, die sie für verschiedene Landesgegenden bilden u. s. w., grössere Vorteile für die Wissenschaft als in „Monstreuniversitäten“, und was in bezug auf Ausrüstung und zur Gewinnung von ausgezeichneten Lehrern noch zu wünschen übrig sei, das könne die Bundessubvention ermöglichen, denken die Freunde der kleinen Universitäten.

Den tatsächlichen Verhältnissen und den Möglichkeiten gegenüber, die sich bieten, kommt der Referent der Gemeinnützigen Gesellschaft in seiner einlässlichen Untersuchung über die Hochschulfrage zu dem Schlusse: „Von der Zukunft, welche uns eine eidgenössische Hochschule bringen könnte, erblicken wir noch nicht einmal den Morgenrotsschimmer. Aus dem Ideal ist ein Traum geworden, in dem wir schwelgen, mit dem wir uns brüsten mögen, der aber, wenn wir ihn in die Welt des Handelns hinübertragen, uns nicht zu Taten spornt und stählt, sondern die gegenwärtigen Dinge in Nebel hüllt und uns hindert, sie tapfer anzugreifen. Ich vertage nicht nur die eidgenössische Hochschule, ich streiche, seufzend über den Verlust eines so wertvollen Gutes, den Posten aus meiner Bilanz...“*) Die Zahl der Freunde einer eidgenössischen Hochschule ist mit jeder neugegründeten Universität geringer geworden. Wäre es

*) Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. 30. Jahrgang. 3. Heft: Zur Hochschulfrage, Referat von Prof. Dr. G. Vogt. Wer den Verlauf der schweiz. Hochschulfrage näher verfolgen will, sei auf diese Veröffentlichung hingewiesen, der wir hier folgen und in der auch weitere einschlägige Literatur angeführt ist. — Einen in mancher Hinsicht interessanten subjektiven Beitrag zur Hochschulfrage bietet ein soeben erschienenes Schriftchen: „Einige Kapitel zum schweizerischen Hochschulwesen“ von Siegf. Schmid. Aarau, J. R. Sauerländer.

in der Versammlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zum Stimmentscheid gekommen, das Resultat wäre ein ähnliches Votum gegen die einheitliche schweizerische Hochschule gewesen wie im Juristenverein in Genf.

Aber auch vorausgesetzt, dass eine (oder zwei) eidgenössische Universität zur Zeit — für unabsehbare Zeit unmöglich sei, kommt dann die Bundesunterstützung an die kantonalen Hochschulen? Einig sind die Hochschulkantone und besonders die Hochschulkvereine in dem Wunsche darnach. Schon seit drei Jahren liegt die Denkschrift von Herrn Reg.-Rat Dr. Zutt, welche das Gesuch der Hochschulen um Bundesbeiträge begründet und beleuchtet, im Bundesrathaus; aber ausser einer Anzahl Gutachten, welche das eidgenössische Departement des Innern veranlasste und die sich meist mit Spezialschulen befassen, und einiger Zeitungsberichte über die Verhandlungen einer Kommission, die 1889 über diese Materie in Bern ratschlugte, ist nichts zu Tage getreten, was eine Erledigung dieser Sache voraussehen liesse. Dagegen gehen die Anschauungen über Errichtung besonderer Institute (rechts- und staatswissenschaftliche Schule, hygienisches Institut, Tierarzneischule, Kunstschule), über Unterstützung der bestehenden Universitäten als solche, über eidgenössische Unterstützung je einer Fakultät an einer Hochschule u. s. w. noch weit auseinander, und neben all diesen Möglichkeiten erhebt sich die in dem Referat von Herrn Direktor Kummer in Bern *) gestreifte Frage, wie sich die durch keine dieser Anstalten und Unterstützungen betroffenen Kantone, „deren *notleidendes Schulwesen vom Bunde keine Unterstützung erhält*,“ zu diesem Subventionierungssystem stellen, als weitere Schwierigkeit.

Die Schweiz sorgt in vortrefflicher Weise für die Pflege der technischen Wissenschaften: das Aufblühen des Polytechnikums und der Kranz von Gebäulichkeiten, welche die Mutteranstalt umgeben, sind davon Zeugen; sie fördert das gewerbliche Bildungswesen mit namhaften Beiträgen und durch Subventionierung der kaufmännischen Bildungsinstitute erschliesst sich die helfende Hand des Bundes den Mittelschulen in einer Weise, die dem ganzen Mittelschulwesen zu gute kommen wird. Die Eidgenossenschaft hat auch das Recht und die Pflicht, die akademischen Wissenschaften zu unterstützen und zu pflegen; aber bevor „Bundesmittel, mit welchen für alle Glieder des Bundes den höhern Bildungsbedürfnissen genügt werden könnte, dazu verwendet werden, um gewisse Dinge, welche in einem oder zwei Exemplaren genügten, in sechs bis acht Exemplaren zu beschaffen“, hat die schweizerische Eidgenossenschaft die näherliegende Pflicht, „die schreienden Bedürfnisse auf dem Gebiet des

Volksschulwesens“ (Kummer) ins Auge zu fassen und darin auf Abhilfe zu dringen. — Tue die nächste Pflicht und die zweite wird dir leichter, heisst es auch hier. Erster und höchster Gesichtspunkt für die Tätigkeit des Bundes in Erziehungs- und Bildungsfragen ist das allgemeine Interesse, die Volkswohlfahrt. Ein würdiges Ziel schweizerischer Staatsmänner wäre eine sich auf sämtliche Schulstufen erstreckende Unterstützung durch den Bund. So lange freilich die durch politische Verhältnisse unabwendbar gewordenen Militärausgaben die Kräfte der Eidgenossenschaft in so hohem, Bedenken erregenden Masse in Anspruch nahmen, wie dies durch das nächstjährige Budget der Fall sein wird, ist die Hoffnung auf ein derartiges umfassendes wahrhaft nationales Erziehungswerk eine geringe. Eine Beitragsleistung des Bundes an die Volksschule indes käme der Gesamtheit des Schweizervolkes zu gute und liesse den Hochschulkantonen mehr Mittel frei für den Ausbau der Universitäten, ohne die eidgenössische Subvention an diese ganz auszuschliessen.

Auch ein Wort über Aufsätze.

Der Artikel: Ein Wort über Aufsätze, in Nr. 43 der Sch. L.-Z., empfiehlt geeignete Lektüre als Hauptmittel zur Förderung schriftlichen Gedankenausdrucks. Es sei uns gestattet, unsere Beobachtungen an dieser Stelle auch mitzuteilen.

Durch Lesen mustergiltiger Schriften wird allerdings der Wortschatz bereichert und die Sprachgewandtheit gefördert. Viele Leute glauben auch, durch vieles und aufmerksames Lesen werde der Geschmack gebildet. Das kann aber nur dann geschehen, wenn mit der Lektüre noch etwas anderes verbunden ist, eben dasjenige, was gegenwärtiger Aufsatz empfehlen will.

Wir nehmen an, der jugendliche Leser sei von seinen Helden begeistert, und das Lesen gehöre zu seinen höchsten Freuden. Wenn er seine Gedanken schriftlich darstellen soll, so wird er dieselben Wendungen gebrauchen, die er im Buche gelesen hat und die ihm am besten gefallen; er wird vielleicht mit der Feder recht gut umzugehen verstehen und die für sein Alter überraschendsten Gedanken ausdrücken, überhaupt schreiben und sprechen „wie ein Buch“. Freilich kommen da oft die auffallendsten Vergleichen zum Vorschein, wie sie der Schüler, „zwar nicht ganz so“, im Buche gelesen zu haben glaubt, wie er sie mangelhaft verstanden und mangelhaft nachgebildet hat. Oft sind auch Aufsätze nichts anderes als ein Konglomerat von Zitaten, durch geschickte Wendungen zu einem mehr oder weniger vollkommenen Ganzen verbunden. Fragt man die jugendlichen Verfasser und Verfasserinnen, was sie mit diesem oder jenem Satze gemeint, so hängen sie die Köpfchen mit tiefem Schweigen; dringt man aber doch auf Antwort, so haben sie vergessen, warum sie dies oder das geschrieben, oder was sie damit gemeint,

*) Jb. Referat von Direktor Kummer.

kurz, man ersieht aus den Antworten der Kinder, dass ihnen ihre eigenen Arbeiten fremd sind, — natürlich, — sie stammen ja aus dem Erfahrungskreis Erwachsener.

Wir haben selbstverständlich immer nur die beste Lektüre im Auge, denn nur diese bereichert doch wenigstens den Wortschatz und zeigt die in der Schriftsprache gebräuchlichen Wendungen. Wird aber auch die beste Lektüre je im stande sein, die Schüler zur selbständigen Beurteilung ihrer Lebenslage oder ihrer Anlagen, oder irgend einer Begebenheit, die nicht vorher im Buche oder vom Lehrer besprochen wurde, zu befähigen? Und zu diesem Ziele sollte doch ein guter Sprachunterricht führen.

Besteht denn wirklich die grösste Schwierigkeit des Abfassens der Aufsätze in der Unkenntnis der Sprachformen? Machen wir nicht täglich die Erfahrung, dass der Schüler sich sehr einfach und überraschend gut ausdrückt, sobald er sich mit seinen Freunden unterhält oder den Lehrer über eine Privatangelegenheit um Rat fragt? Sollte man nicht über die Bedeutung solcher Beobachtungen nachdenken?

Der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 43 beruft sich, um seine Ansicht zu stützen, auf die Engländer. Er betont, dass in englischen Schulen viel weniger Zeit auf die sogenannten Aufsätze verwendet werde, und dass der Erfolg doch ein viel günstigerer sei, sowohl in der Schule, als auch im spätern Leben; die englische Tagesliteratur zeichne sich ja geradezu aus. Ganz einverstanden! (Doch erlaube man uns, hier einzuschalten, dass in neuerer Zeit an vielen Orten wöchentlich eine Stunde oder noch mehr für Aufsatz bestimmt und im Stundenplan als English Composition aufgezeichnet wird. Die Schüleraufsätze werden da in eingehendster Weise besprochen und kritisiert.) Auch da, wo Schüler und Schülerinnen nicht einmal alle 14 Tage einen Aufsatz niederschreiben, fallen ihre Arbeiten doch bedeutend besser aus als diejenigen unserer Schüler und überdies werden diese Aufsätze in viel kürzerer Zeit verfasst.

Wie ist das wohl möglich? Sind unsere Schweizerkinder weniger intelligent als die englischen Kinder? Nein, die Schweizer stehen keinem andern Volke an Intelligenz nach. Es gibt andere Gründe. Ein Grund wird wohl darin liegen, dass das englische Kind in derselben Sprache schreibt, in der es von Jugend an gesprochen, während dem Schweizerkind die Schriftsprache zunächst fremd ist. Merkwürdigerweise liegt aber im Gebrauche der Sprache nicht einmal der Hauptvorteil der englischen Schülerarbeiten. Im Gegenteil, es kommen da so viele Fehler oder noch mehr vor, trotz der ungeheuerlichen Buchstabilübungen, die in englischen Schulen bis in die obere Klassen fortgesetzt werden. Stilistische Gewandtheit aber wird dem Schweizerkinde, wie der Verfasser in Nr. 43 sagt, wohl am besten durch Lektüre beigebracht.

Doch nun der zweite und Hauptgrund. Die Kinder wissen nicht, was sie schreiben sollen, und hier ist ihnen das englische Kind gleichen Alters weit voraus. Der Verfasser in Nr. 43 erwähnt den Hauptgrund, sieht aber die

betreffende, wohl zufällige Äusserung offenbar nicht als Hauptgrund an. Er springt vielmehr plötzlich auf seine Empfehlung der Lektüre über, und obwohl er es nicht ausdrücklich ausspricht, scheint es doch fast, als suche er auch bei den Engländern die Ursache ihrer Gewandtheit im schriftlichen Gedankenausdruck in der Lektüre ihrer vortrefflichen Literatur. Doch musste gerade diese vortreffliche Literatur auch wieder eine Ursache haben.

Die betreffende Äusserung heisst: „Die englischen Schüler gelangen meist durch Abfassung eines Briefes über eine Exkursion etc. zum schriftlichen Gedankenausdruck.“ Also durch *Abfassung eines Briefes über eine Exkursion*. Dieser Satz ist eben sehr wichtig. Die englischen Schüler haben also etwas *Selbsterlebtes zu erzählen*. Denn der Brief ist nichts anderes als ein Sprechen in die Ferne. Die Abfassung in Briefform ist also nur die Aufforderung an den Schüler, die Begebenheit so zu erzählen, wie er sich einem Freunde gegenüber ausdrücken würde. Freilich wird dem englischen Kinde auch keine Theorie des Briefes vorgeschrieben wie etwa: „Ein Brief soll aus drei Teilen: Einleitung, Hauptteil und Schluss, bestehen“ und „Man darf nicht mit Ich beginnen“ etc. Engländer machen auch nie Einleitungen wie: „Nun ergreife ich die Feder.“ Dennoch wird der ausgezeichnete Briefstil der Engländer allgemein bewundert und zwar gerade seiner Einfachheit wegen, die aus Herzlichkeit und Natürlichkeit entspringt. Herzlichkeit, Natürlichkeit und Einfachheit aber sind Eigenschaften, welche den Aufsätzen unserer Schuljugend abgehen. Wie könnten aber auch unsere Knaben und Mädchen von Herzen schreiben, wenn sie nur das schreiben dürfen, was sie in Büchern gelesen oder was in der Schule behandelt worden und sie dabei erst noch an stilistische Regeln denken müssen. Neben der unpassenden Wahl der Themata sind wir nämlich gewohnt, einen weitern, noch grössern Unfug zu begehen. Um nämlich bei den schwierigen Aufgaben doch ein stattliches Resultat aufweisen zu können, sind wir genötigt, dem Kinde Stützen zu reichen in Form von Figuren und Tropen und einer ärgerlichen, angelernten Bescheidenheit, die nur im Ausdruck besteht, im Geiste des Kindes aber keinen Anhaltspunkt findet. Es ist dasselbe, wenn wir dem Menschen verbieten, auf dem festen Erdboden zu gehen, und ihm befehlen, höher zu steigen. Er kann es aber nicht, deshalb reichen wir ihm Stelzen, die aber unter Umständen gefährlich werden. Auf diese Weise vergreifen wir uns an etwas Kostbarerem als an der Sprachgewandtheit der Zöglinge; wir leiten sie vom Wege der Wahrhaftigkeit ab.

Wir Erwachsene schreiben nur einfach und herzlich über Dinge, die wir kennen und lieben, und wir verwundern uns darüber, dass ein Kind nicht im stande ist, Angelerntes, ihm Fremdes, gewandt darzustellen? Geben wir dem Kinde Gelegenheit, recht oft über *Selbsterlebtes* und *Selbsterfahrenes* Rechenschaft zu geben! Schüler der Volksschule sollten über ihre Spiele, Spaziergänge, über Aussichtspunkte, über angelegte Sammlungen und Pflanzungen, über Beob-

achtungen an Haustieren u. s. w. schriftliche Darstellungen liefern und dabei sich auf das beschränken, was sie auch wirklich selber wahrgenommen. Die Schüler werden dadurch gezwungen, ihre Sinne zu brauchen und genau zu beobachten und aufzumerken, was in Wirklichkeit geschieht. Erst dann, wenn der Schüler im stande ist, selber zu beobachten, wird er einen Masstab besitzen, mit welchem er den Wert der Bücher bemessen kann. Erst dann wird er wertvolle von wertlosen Schriften unterscheiden lernen, und erst dann wird auch die Lektüre ihren bildenden und läuternden Einfluss ausüben.

Es ist ganz auffallend, wie wenig unsere Kinder selber beobachten. Man kann sich davon überzeugen, sobald man einige Fragen stellt über die scheinbar alltäglichsten und einfachsten Gegenstände und Vorkommnisse. Ganz wenige nur kennen die Bäume, bei welchen vorbei sie täglich zur Schule gehen. *Aus Mangel an Anschauungen und Gedanken entsteht die Mangelhaftigkeit im schriftlichen Gedankenausdruck.* Also Beobachtung, Beobachtung der unmittelbaren Umgebung soll die erste Forderung an unsre Schüler sein; dann werden sie auch bald so gut schreiben wie die beobachtenden Engländer. Wer genau beobachtet, bedarf vieler Ausdrücke; er muss sich z. B. erkundigen, welches Name und Zweck dieses oder jenes Teiles sei; er kann das sich so Angeeignete nicht wieder vergessen, weil ihm sonst das Verständnis des Ganzen entfiele. Stilistische Regeln, wie z. B. die „Verzierung“ mit sogenannten schmückenden Beiwörtern, sollen dem Schüler selbst der obern Klassen der Volksschule erlassen werden. Wer gut beobachtet, wird ungleich anziehender und ergreifender und auch aufrichtiger erzählen, als wer alle Stilregeln der Sprache auswendig kennt und anwendet. Dann nur wird der Schüler auch Nutzen und zwar geistigen sowohl als praktischen Nutzen aus der Lektüre unsrer vorzüglichen Schriftsteller ziehen. Auch für das spätere Leben wird gewissenhafte Beobachtung der Dinge selbst ungleich grössern Vorteil bringen, als noch so umfassende Belesenheit, die nicht mit Kenntnis der Wirklichkeit gepaart ist.

Also Beobachtung in erster Linie, dann Lektüre, Hand in Hand mit Verbannung aller Stilregeln aus der Volksschule, und Erteilung von Themen aus dem jugendlichen Erfahrungskreise, — diese Forderungen haben wir, eben auch durch Beobachtung und Erfahrung, als wirksam zur Verbesserung des schriftlichen Gedankenausdrucks kennen gelernt.

Sophie Stocker.

„Turnlehrer und Exerzier-Reglement.“

Der Bericht in Nr. 41 und 42 d. Bl. über die Versammlung des schweizer. Turnlehrervereins in Basel ist geeignet, unrichtige Ansichten zu verbreiten. Es muss deshalb mindestens das Verhalten der Versammlung gegenüber dem Alderschen Referate richtig gestellt werden.

Der „Mitarbeiter der Schweiz. Lehrerzeitung“ glaubt dem Militärdienst am besten durch die Vornahme „militärischer Bewegungsformen“ vorarbeiten zu können; die schweizerischen Turnlehrer dagegen sind der Meinung, die beste Vorbereitung auf den künftigen Militärdienst bestehe in der *allseitigen* Ausbildung des Körpers. Zu dieser Ansicht gelangten sie durch die Aufgabe der Schule, die keine Haupt- und Nebenzwecke kennt, sondern nur den einen Zweck, die ihr anvertraute Jugend harmonisch an Körper und Geist ausbilden zu helfen. Von diesem unbestreitbar richtigen Standpunkte aus musste die erste Aldersche These abgelehnt werden, da sie als Hauptzweck der körperlichen Ausbildung die Vorbereitung auf den Militärdienst hinstellte, also einem Sonderzwecke den allgemein erzieherischen unterordnen wollte.

Wegen ihres Verhaltens wird nun die schweizerische Turnlehrerschaft sozusagen als Feind unserer Wehrkraft hingestellt, was um so unberechtigter ist, als auch die Herren Offiziere jeden, auch des höchsten, Grades beinahe einstimmig als beste Vorbereitung der Rekruten einen allseitig durchgebildeten Körper verlangen und geradezu davor warnen, die militärischen Übungen in die Schule einzuführen. Welche Ansichten in dieser Beziehung bei unsern Behörden massgebend sind, zeigen unter anderem das Militärgesetz und die eidgenössische Turnschule. Jenes verlangt von der Schule *Turnen*, diese stellt die bezüglichen Anforderungen fest, wobei sie keineswegs in dem angeregten Sinne das Militärische betont, und doch verdanken beide Erlasse ihr Entstehen einer patriotisch sehr erregten Zeit.

Die direkte Vorbereitung auf den Militärdienst ist übrigens schon wiederholt als pädagogisch-politisches Ideal aufgetaucht, zu allerletzt in Frankreich, in den Schülerbataillonen. Der Erfolg derselben ist bekannt: Binnen kurzem werden sie der Vergangenheit angehören. Also auch im Hinblick auf schon gemachte Erfahrungen war das Verhalten der Versammlung ein berechtigtes. Die Lehrer dürfen also auch in Zukunft trotz des Beschlusses der letzten Turnlehrerversammlung, oder vielmehr gerade infolge desselben um so getroster, mit ihren „Forderungen an Bund und Kantone“ gelangen und dabei sich „auf den wesentlichen Dienst, den sie der Armee leisten“ können, berufen, da nunmehr von neuem bestätigt ist, dass sie sich nicht mit dem Eindringen militärischer Formen begnügen, sondern die Jugend körperlich allseitig ausbilden wollen.

Auf die Art und Weise, wie in den beiden Artikeln die Mehrheit der Versammlung und deren Ansichten behandelt werden, wollen wir nicht eintreten, da uns das zu weit führen würde. Erwähnt sei bloss, dass der beidemale angeführte Stichtscheid des Vorsitzenden verhindert wurde durch den Protest gegen die Abstimmung über den Werderschen Antrag, der nach Schluss der Sitzung bei gelichteten Reihen die „Tendenz“ des bei den Versammelten so geringen Anklang findenden Alderschen Referates „retten“ wollte. Zum Schlusse wollen wir jedoch anführen, was Dr. Ecklin, der Vorgänger von Spiess in Basel, bei gegebenem Anlass über sich selber schreibt: „Es ist nötig, dass der Reformator sich als ein solcher legitimire, der Mittel und Wege sorgfältig prüft und gegen einander abwägt, der das Alte nach seiner guten, wie nach seiner schlechten Seite kennt, der nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwart, der auch fremde Erfahrungen zu Rate zu ziehen weiss.“ Bei einer Gesinnung wie der hier ausgesprochenen, wäre der Herr Korr. kaum zur Annahme „unrichtiger Voraussetzungen“ und zur Aufstellung

„unzutreffender Schlüsse“ verleitet worden.*) Die sonst so schön verlaufene und allgemein in bestem Andenken stehende Basler Versammlung wäre von einem für die Teilnehmer unangenehmen Nachspiele verschont geblieben.

Der Leiter der Versammlung
Ed. Bienz.

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

VI.

Obwalden. In seinem Schulbericht für 1888—90 klagt der kantonale *Schulinspektor*, Ludwig Omlin, Pfarrer in Sachseln, wiederholt, dass Behörden und Eltern im ganzen Lande bei den Schulprüfungen fehlen, wenige Ausnahmen abgerechnet. Wenn man daraus auf deren Interesse an der Schule schliessen wollte, so wäre dieses Interesse klein. Aber er will zu ihrer Ehre annehmen, dass diese Abwesenheit nicht aus Teilnahmslosigkeit gegen die Schule hervorgehe, sondern ein grosses Zutrauen sei gegen den Lehrer und speziell gegen den Schulinspektor. Man müsse überhaupt schon zufrieden sein, wenn das Volk, wenn die Eltern keine Abneigung gegen die Schule haben; das Licht über den Nutzen und die Notwendigkeit der Schule gehe bei manchen, besonders armen Eltern etwas langsam auf. Es gebe immer noch viele Eltern, die meinen, ein wenig Lesen, Schreiben und Rechnen genüge, und dies sollte auch in möglich kurzer Zeit erzielt werden.

Dass jedoch auch die Realien, die der Lehrplan vorschreibt, nun einmal durchaus in den Rahmen einer guten Volksschule gehören, darüber seien alle verständigen Schulmänner einig; die Ansichten mögen nur über das grössere oder kleinere Mass auseinander gehen. Man wisse nie, wozu einem dieses oder jenes Fach einst gut und dienlich sein könne, es könne einem Jüngling einst den Weg bahnen zu einem Stück Brot, einen Lebensweg eröffnen, der ihn zum Manne macht. Und besonders ein armes Kind könne nie zu viel lernen. „Eine gute Schule bezweckt sodann eine möglichst allseitige harmonische Ausbildung des Geistes und all seiner Anlagen und Kräfte und bedient sich darum verschiedener Mittel, zieht verschiedene Objekte in die Behandlung, wodurch des Kindes geistige Anlagen geweckt und entwickelt werden, woran seine geistige Kraft sich messen und erproben kann.“

Mit Recht betont sodann der Inspektor, dass die demokratische Staatsform besonders eine gute Schulbildung verlange. „Es geht ein mächtiger Zug nach Erweiterung der Volksrechte durch unser Vaterland. Initiative, obligatorisches Referendum und andere demokratische Postulate liegen ja gegenwärtig auf der politischen Bildfläche. Der Demokrat kann diese Bestrebungen an sich nicht missbilligen, erfreuen wir uns ja im engern Vaterlande all dieser Volksrechte. Jeder ehrenhafte Bürger wird berufen zur Wahl seiner Vertreter und Vorsteher und Richter. Aber ein ungebildetes Volk, dem jede wahre Einsicht in die Lebensverhältnisse mangelt, wird nur zu oft seine erhabenen Rechte missbrauchen, indem es bei den folgenschwersten Abstimmungen nur seiner Laune oder als irgeleitete Masse einem herrsch-

*) Red. Wenn dies gefährlich ist, warum sind die „Blätter für Turnunterricht“, in deren Redaktion Herr E. Bienz ist, stillschweigend daran vorbeigegangen? Unsere Leser wissen nun zur Genüge, dass die Herren Turnlehrer selbst in ihren Ansichten auseinander gehen; wir schliessen daher für einmal das Thema „Turnlehrer und Exerzierreglement“, es sei denn, dass einer der Herren Offiziere sich zum Worte melde.

süchtigen Schreier folgt.“ Welcher freisinnige Schweizerbürger könnte da dem Pfarrer und Schulinspektor nicht voll und ganz beistimmen!

Was der Bericht im weitern sagt und wünscht, ist gerade nicht neu; aber wichtige Wahrheiten müssen immer wieder betont werden, da man sie nie genug zu beherzigen vermag. Der Inspektor fordert, dass der Lehrer nicht nur *unterrichte*, sondern auch *erziehe*, was ja mit einer harmonischen Entwicklung aller Geisteskräfte völlig übereinstimmt. Nach seiner Ansicht ist die Erziehung eine viel schwierigere, aber auch lohnendere Aufgabe des Lehrers, als der Unterricht. Dann macht er auf drei besonders stark hervortretende schwache Seiten unserer jungen Leute und unserer Zeit aufmerksam, wo nicht nur die Familie, sondern auch die Schule bei der Erziehung den Hebel ansetzen sollte.

„Es geht über unsere materielle Zeit die Klage, dass *Aufrichtigkeit*, gerader, offener, biederer Sinn immer seltener werde, dagegen Lüge und Betrug, Verstellung und Falschheit bedenklich zunehmen. Diesem bösen Geiste nun sollte auch die Schule energisch wehren; sie sollte den jungen, empfänglichen Herzen der Kinder Abscheu vor der Lüge und Verstellung, dagegen Liebe zur Wahrheit einzuflössen suchen.

Unsere jungen Leute haben Scheu vor der *Arbeit* und besonders vor der anstrengenden körperlichen Arbeit, auch auf Feld und Flur. Es kommt im Frühling ein wahrer Wandertrieb besonders in die Köpfe unserer jungen Mädchen; da ziehen sie hinaus in die Städte auf Plätze in Pensionen und Wirtshäusern. Nur nicht so eine Bauernmagd! heisst's bei ihnen. Es ist nicht der etwas grössere Lohn, der sie fortzieht (Ich denke doch, sehr häufig sei das der Fall. Anmerk. des Eins.); es ist so etwas von Stolz oder etwas noch Schlimmeres. Auch diesem Hange sollte die Schule wehren, und sie sollte bestrebt sein, bei dem Kinde schon den Sinn für die Tätigkeit, Liebe zur Arbeit, auch zur Arbeit auf Feld und Flur, die Geist und Herz und Körper gesund erhält, zu wecken.“

Diesen Punkt möchte ich den schweizerischen Kollegen zur Diskussion empfehlen. An die Scholle fesseln kann man nicht alle unsere Kinder, es sind ihrer viel zu viele dazu. „Auffallend tritt bei der jüngeren Generation ein *unzeitiger Dünkel* auf, verbunden mit der Geringschätzung des Alters, ein arrogantes Absprechen über Gegenstände, über welche nur Männer von Erfahrung und gediegener Sachkenntnis ein richtiges Urteil abgeben können, ein grosser Mangel an Pietät und Erfurcht gegen Vorgesetzte, gegen geistliche und weltliche Autorität. Das ist ein böser Geist, der unsere jungen Leute beherrscht. — Lehrer, wehret diesem Geiste; lehrt die Kinder in der Schule Bescheidenheit und Anstand; flösst ihnen den Geist der Ehrfurcht und des Gehorsams ein gegen jegliche von Gott gesetzte Autorität!“

„Ein schweizerischer, letztes Jahr verstorbener Staatsmann hat in seinem Departementsberichte über das Erziehungswesen seines Kantons vom Jahre 1889 den Satz aufgestellt: „*Das Leben bildet den Charakter, die Schule gibt nur das Wissen.*“ Wir halten diesen Satz, wenigstens in dieser Allgemeinheit, für nicht richtig und stellen, ohne befürchten zu müssen, von einem Schulmann desavouirt zu werden, die Behauptung auf: „*Eine Schule, die nur das Wissen gibt, erfüllt nur halb ihre Aufgabe.*“ Kf.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. In Blittersweil und Undalen (Bauma) ist eine Fortbildungsschule mit 18 Schülern errichtet worden, welche sämtliche das 15. Altersjahr zurückgelegt haben. Der Unterricht erstreckt sich in 4 wöchentlichen Stunden auf die Fächer der Sprache, des Rechnens und der Geometrie und der Vaterlandskunde. An einem Wochenabend wird in Blittersweil, an einem zweiten in Undalen Schule gehalten.

Die Errichtung dieser Fortbildungsschule wird genehmigt.

Herr Dr. Louis Morel von Genf, Lehrer am Lehrerinnen-seminar und an der höhern Töchter Schule, erhält die *Venia legendi* für französische Literaturgeschichte an der ersten Sektion der philos. Fakultät der Hochschule.

In der Schule Leimbach wird wegen Überfüllung bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vereinigung von Zürich und Ausgemeinden provisorisch eine zweite Alltagschulabteilung errichtet, in welche diejenigen Schulkinder gewiesen werden, welche in den Kosthäusern an der Sihl wohnen. Der Unterricht wird in der Kapelle zu Unterleimbach erteilt. Die Gemeinde Leimbach übernimmt die Herrichtung und Ausrüstung des provisorischen Schullokals, der Staat trägt die Besoldung der Lehrerin.

Bern. Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung: 1. Sekundarschule Mühleberg, die bisherige Lehrerschaft, nämlich: Hr. Fr. Hauswirth, Hr. G. Jaberg und Frau Elisabeth Jaberg-Flückiger als Arbeitslehrerin; 2. des Hrn. Franz Wey von Müh-lau (Aargau) zum Lehrer an der Sekundarschule Schwarzenburg prov. auf 1 Jahr; 3. des Hrn. Jak. Gottfried Krähenbühl zum Lehrer an der Sekundarschule Lyss.

Für Lösung von Preisaufgaben an der Hochschule werden folgende Preise zuerkannt: 1. Hrn. Hermann Rüfenacht, Fürsprecher in Bern I. Preis von Fr. 150 für die Lösung der Preis-aufgabe der jur. Fakultät: „Das literarische und künstlerische Urheberrecht in der Schweiz, mit besonderer Rücksicht auf die bestehenden Staatsverträge“; 2. Hrn. Maksymilian Flaum, stud. med. aus Warschau ein I. Preis von Fr. 150 für die Lösung der Preis-aufgabe der med. Fakultät: „Wie wirkt die Abkühlung auf die Organe des Tierkörpers“; 3. Hrn. Adolf Mühlemann, stud. phil., von Bönigen, für Lösung der Preis-aufgabe der phil. Fakultät I. Abteilung: „Es soll die Geschichte der Haslitaler in poli-tischer, ethnographischer und kulturhistorischer Beziehung quellen-mässig dargestellt werden“; 4. Hrn. Dr. E. Kissling, Sekundar-lehrer, in Bern, für Lösung der Preis-aufgabe der phil. Fakultät II. Abteilung: „Es ist das innere Moränengebiet des diluvialen Rhonegletschers zwischen Wangen a./d. Aare und Bern voll-ständiger als es bisher geschehen ist, zu kartieren (1:25,000) und zu untersuchen, sowie neues Material bezüglich der Grenz-verhältnisse und Ueberlagerungen des alten Aare- und Rhone-gletschers beizubringen.“

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Herr Prof. Dr. Bernatzik hielt am 21. November seine Antrittsrede an der Universität Basel über das Thema „Republik und Monarchie“.

An der Universität Zürich legten 76 Studenten der medi-zinischen Fakultät den Erziehungsbehörden eine eingehende Beschwerdeschrift über die Zustände am pathologischen Institut vor, die namentlich gegen Hrn. Prof. Klebs gerichtet ist. — Es scheint, Hr. Prof. Vogt hatte nicht unrecht, als er im Schoss

der Gemeinnützigen Gesellschaft den Wunsch aussprach, die zürcherische Hochschulkommission möchte etwas mehr von sich hören lassen.

Rücktritt vom Lehramt. An der Hochschule Bern Herr Prof. Schlüfli, der bekannte Mathematiker. Nach 50 Dienst-jahren treten von der Schule zurück Herr Jos. Hubmann in Wylen (Thurgau) und Herr Fehlmann in Villigen.

Lehrerwahlen. Zum Lehrer des Zeichnens und Gesanges an der Kantonsschule Trogen Herr H. Pfenninger, Lehrer in Maschwanden; an die Sekundarschule Kreuzlingen Herr Imhof; an die Bezirksschule Breitenbach (def.) Herr O. Jecker.

Stenographie. Die vom allg. schweiz. Stenographenverein bestellte Kommission, welche die Einführung der Stenographie in den Unterrichtsplan der Mittelschulen zu besprechen hatte, bereinigte am 15. Nov. unter dem Vorsitz von Hrn. Alge in St. Gallen eine Eingabe an die verschiedenen Schulbehörden, durch welche die Einführung des stenographischen Unterrichts in Mittelschulen (Gymnasium, Industrieschule, Lehrerseminarien, oberste Sekundarklasse) nachgesucht werden soll. Aus Zweck-mässigkeitsgründen empfiehlt die Kommission vorerst fakultative Einführung.

— Der schweiz. Stenographenverein zählt gegenwärtig 1000 Mitglieder. Viele Einzelvereine stehen indes dem allgemeinen Verband noch ferne.

Gewerbliches Bildungswesen. Der Grosse Rat des Kantons St. Gallen hat auf Antrag des Hrn. Direktor Wild den Staats-beitrag an gewerbliche Institute auf 10,000 Fr. erhöht (Antrag der Regierung 6000 Fr.) Nach dessen Vorschlag wäre dieser Betrag zu verwenden: 1. für regelmässige Unterstützung der Schulen 6500 Fr., 2. Heranbildung von Lehrern 1500 Fr., 3. einmalige Unterstützung der Schulen zur Ausrüstung mit richtigem Handwerkzeug 1000 Fr., 4. für ein Depot von Vor-lagen etc. 1000 Fr.

— Der Gemeinderat von Solothurn beantragt der Stadt-gemeinde, an die Handelsabteilung der Kantonsschule jährlich einen Beitrag von 2000 Fr. zu leisten.

— Der Handwerkerverein Arth, der die Sekundarschule daselbst reorganisiert hat, ruft eine gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben, deren Leitung Hrn. Reallehrer Keel (von St. Gallen) übertragen ist.

Antiqua. Die solothurnische Staatswirtschaftskommission (al. Prüfungskommission der Staatsrechnung) stellt u. a. das Postulat: die Regierung soll untersuchen, ob es nicht angezeigt sei, gestützt auf die Erfahrungen in Deutschland und in der Schweiz, von der Antiqua als erste Schrift Umgang zu nehmen. Ein Blick auf die Bewegung, die in Deutschland und Östreich auf dem Gebiete des Schulschreibens vor sich geht, wird die solothurnische Erziehungsdirektion nicht darüber in Zweifel lassen, was besser ist. Wir hoffen, der Bericht über die Antiqua-frage, der vor Jahresfrist etwa aus der Kanzlei der zürcheri-schen Erziehungs-Direktion hervorging, werde auch in Solothurn ein erfolgreiches Echo finden.

Basel. Im Lehrerverein Baselstadt sprach am 20. November Hr. Sekundarlehrer Nufer über das Ein- und Mehrklassensystem. Seine Thesen lauteten entschieden für das Einklassensystem. Die etwa 50 Mann starke Versammlung (unter dem Präsidium des Hrn. Gass) teilte die Anschauung des Referenten. N. d. B. N.

Bern. Die Schulgesetzdebatte ist schon wieder unterbrochen und auf Mittwoch, den 25. dies vertagt. Die Mitteilungen in letzter Nummer bedürfen der Berichtigung, in dem die Besol-

zungsskala nach Antrag der Kommission und nicht nach demjenigen der Regierung, wie folgt, angenommen wurde:

1—5 Dienstjahre:	Lehrer Fr. 450,	Lehrerinnen Fr. 300.
5—10	„ „ „ 600,	„ „ 375.
Über 10	„ „ „ 750,	„ „ 450.

Aus den seitherigen Verhandlungen ist zu notiren:

1. Betreffs der *Pensionirung* stehen sich zwei Anträge gegenüber. Die Regierung will diese Frage im Sinne einer Altersversicherung ordnen, in deren Kosten Staat und Lehrerschaft sich gleichmässig zu teilen hätten. Die Kommission dagegen findet diesen Antrag unpraktisch, weil die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse nicht berücksichtigend, zudem unpopulär und ungünstig für die Lehrerschaft. Sie möchte das bisherige System der Leibgedinge aufrecht erhalten, deren Betrag auf 300—400 Fr. festgesetzt wird. Der Kommissionsantrag erhält die grosse Mehrheit und zwar in folgender Fassung: Der Staat kann solche Primarlehrer, welche infolge Abnahme ihrer physischen und geistigen Kräfte nicht mehr zu genügen im stande sind, nach dreissigjährigem Dienst an den öffentlichen Primarschulen des Kantons, in besondern Notfällen schon vorher, mit oder ohne ihr Ansuchen, mit einem Leibgeding, welches je nach der Zahl der Dienstjahre 300—400 Fr. beträgt, in den Ruhestand versetzen. Dieselbe Vergünstigung kann den Lehrerinnen schon nach 20 Jahren gewährt werden.“

2. Ein Antrag (Dürrenmatt) „Körperstrafen dürfen nur ausnahmsweise, in Fällen von Bosheit oder Trotz und unter persönlicher Verantwortlichkeit des Lehrers angewendet werden“ wird mit 74 gegen 50 Stimmen abgelehnt, so dass über diese Frage keine Bestimmung aufgestellt wird.

3. Die §§ über die Schulzeit werden an die Kommission zurückgewiesen. Doch wird prinzipiell die bloss achtjährige Schulzeit als zulässig erklärt.

Eine Reihe der wichtigsten Fragen sind noch immer offen. Ob man die fortwährenden Vertagungen und Zurückweisungen auf Rechnung grosser Besonnenheit und Gründlichkeit setzen oder durch Mangel an Sachkenntnis, Zuversicht und — Sitzleder erklären soll, bleibe dahingestellt. Eines sehr peinlichen Gefühls wird sich niemand, der die nun schon ein halbes Dutzend Jahre alte Geschichte unsres neuen Primarschulgesetz-Entwurfes verfolgt, erwehren können.

— *Ein Lehrerjubiläum.* Z. — Am ersten Novembersonntag abhin hatte Zweisimmen die Ehre, das fünfzigjährige Amtsjubiläum seines verdienten Lehrers und beliebten Beamten, Herrn Joh. Mützenberg, zu feiern. Es war ein weihelvolles Festchen, wie es der Nestor der obersimmentalischen Lehrerschaft wohl verdient hat. In den offiziellen Ansprachen wurden die Verdienste des Gefeierten hervorgehoben und die hohe Bedeutung der pflichttreuen und gesegneten Lehreraufbahn dargelegt. Als sichtbare Zeichen der Anerkennung konnten ein prachtvoller Pokal zu frohem Gebrauche und ein Lehnssessel zu behaglichem Alter überreicht werden. Diese freundlichen Gaben flossen aus Beiträgen der h. Erziehungsdirektion, der Gemeindebehörden und der Lehrerschaft des Amtes Obersimmental. Lieder- und Musikvorträge verschönten in wohlthuender Abwechslung den offiziellen Festakt in der Kirche, wie den gemütlichen Akt im Gasthof zur Krone.

Von grossem Interesse für alle Mitfeiernden war die schlichte Autobiographie des Jubilars. Geistig noch frisch und körperlich wohlbehalten, möge er noch viele Jahre seines Amtes walten,

dem er mit so viel Geschick und Erfolg vorgestanden und das ihn mit so hoher, innerer Befriedigung erfüllt hat!

Graubünden. Die Jahresversammlung des bündnerischen Lehrervereins in Ilanz (21. November) war von etwa 120 Lehrern besucht. Die Diskussion, welche sich an das Votum von Hrn. Prof. Muoth über den Geschichtsunterricht anknüpfte, führte zu einigen Änderungen des Programms, das Hr. Dr. Valèr vorge schlagen hatte. An der Besprechung beteiligten sich die H. H. Seminardirektor Conrad, Lehrer Gander, Giger, Nat.-Rat Decurtins, zwei katholische und ein reformirter Geistlicher. Die Behandlung des Lehrplans musste wegen vorgerückter Zeit verschoben werden. Der Vorstand wurde bestellt aus den H. H. Dir. Conrad, P. Mettier in Chur, Keller in Chur, Insp. Disch und Insp. Lorez (neu für Hrn. Göpfert.) (Näheres wird unser Bünd. Korr. wissen).

Luzern. (Einges.). Mittwoch, den 18. Nov. veranstaltete der Lehrerverein der Stadt Luzern eine Feier, von der auch die „Schweiz. Lehrzeitung“ Notiz nehmen dürfte. Es galt, dem zurückgetretenen Vereinspräsidenten, Hrn. Schuldirektor C. Küttel, die durch seine langjährige Wirksamkeit wohlverdiente Anerkennung zu zollen. Der Lehrerverein ernannte Hrn. Direktor C. Küttel als Ehrenmitglied und überreichte demselben eine Dankesurkunde und ein bescheidenes Andenken.

(Wir werden die Zuschrift, welche die Lehrerschaft an Hrn. K. richtete, in nächster Nr. im Wortlaut wiedergeben.)

St. Gallen. Das Schulwesen im Grossen Rat. In dem Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission gedachte der Referent für das Erziehungswesen Hr. Oberst Kunz der aus dem Schuldienst geschiedenen Hrn. Direktor Dr. Curti, Seminar direktor Balsiger und Rektor Dr. Kaiser. Die Tätigkeit der Bezirks- und Gemeindebehörden anerkennend, rügt der Bericht statter die ungleiche Steuerverteilung, die oft lästige Behandlung des Absenzenwesens, den hie und da vorkommenden Missbrauch mit Schuleinstellungen an Erntefesten, Trauerfeierlichkeiten etc., die vielfach zu grosse Inanspruchnahme der Lehrer durch Vereine, Gesellschaften und den Mangel an Sprachgewandtheit bei jüngern Lehrern. „In den Realien machte unser Primarschulwesen grosse Fortschritte. Auf allen Gebieten des Geistes ist, wenn auch ein langsamer, so doch ein stetiger Fortschritt zu konstatiren. Dagegen lässt die Pflege des Körpers, speziell der Turnunterricht, vieles zu wünschen übrig. Auch im Rechnen hapert die Lehrmethode noch manchenorts.“ Den jungen Lehrern sollte ein Übergang vom Seminar zum praktischen Schuldienst geboten werden. In den untern Klassen der Kantonsschule verurteilt die Kommission in Uebereinstimmung mit dem Rektoratsbericht das Fachsystem. Die einzelnen Lehrer einer Klasse sollten mehr Fühlung mit einander haben. Die Besoldung der Lehrer findet der Bericht zu gering, jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. — In seiner Antwort auf den Bericht verdankt Hr. Erziehungsdirektor Dr. Kaiser die Anregungen aus dem Schosse der berichterstattenden Kommission. Gegen Nebenbeschäftigung der Lehrer soll soweit verbietend eingeschritten werden, als deren Berufstätigkeit darunter leidet. Ohne weiteres gibt die Erziehungsdirektion zu, dass die Lehrer zu jung ins Amt hinaustreten; diesem Übelstand sollte abgeholfen werden. Das Gymnasium bedarf einer gründlichen Reform. Die technische Abteilung sollte nicht, wie geplant, um eine (5.) Klasse vermehrt werden; wohl aber die Handelsabteilung; für die Gehaltsverbesserungen will Hr. Dr. Kaiser in dem Sinne einstehen, dass die guten Kräfte gut, und die geringern ebenfalls nach ihren Leistungen besoldet werden.

Auf eine Anfrage des Herrn Oberst Gaudy, ob der Anschluss der Kantonsschule an das Polytechnikum nicht zu ermöglichen sei, erklärt Hr. Regierungsrat Kaiser, dass eine praktische Betätigung nach dem Abgang von der Kantonsschule dem unmittelbaren Übertritt an das Polytechnikum vorzuziehen sei und dass im übrigen ein Übereinkommen mit der eidgenössischen polytechn. Schule wegen deren Forderungen bisher nicht habe getroffen werden können. „Ausländische polytechnische Anstalten akzeptieren die st. gallischen Abiturienten ohne weiteres und es sei nicht gesagt, dass man gerade das schweiz. Polytechnikum besuchen müsse.“ Einstimmig (und unter Billigung des Hrn. Erziehungsdirektors) nahm hierauf der Rat eine Motion des Hrn. Gaudy an, wonach die Regierung eingeladen wird, zu untersuchen, ob nicht mit den Maturitätszeugnissen der st. gallischen Kantonsschule die Aufnahme an das eidgenössische Polytechnikum zu ermöglichen sei.“

Der Staatsbeitrag an Rechnungsdefizite und Schulfonds der Gemeinden wurde auf 80,000 Fr. (Antrag der Regierung 75,000 Fr.) und der Beitrag an die Sekundarschulen auf 55,000 Fr. (Regierungsantrag 50,000 Fr.) angesetzt; für Schulvereinigungen bestimmt das Budget 10,000 Fr.; für Unterstützungen bei Schulhausbauten 30,000 Fr.; für unentgeltliche Abgabe von Lehrmitteln 42,000 Fr. und für einen Fortbildungskurs für Sekundarlehrer 3000 Fr.

N. d. St. G. T.

Thurgau. Die sämtlichen Kurse der freiwilligen Fortbildungsschule in Frauenfeld, welche die gewerbliche Fortbildungsschule, die kaufmännische Schule, den Handarbeitskurs und die Töcherschule umfasst, weisen diesen Winter einen starken Besuch auf. Ein Kurs über Gesundheitslehre und Krankenpflege (von Dr. O. Isler) zählt 27 Teilnehmerinnen.

Die **Bezirkskonferenz Frauenfeld** beschloss nach den Referaten der Herren Bridler in Warth und Graf in Kurzdorf, denen eine rege Besprechung folgte, es seien (unter Nachsuchen der erziehungsrätlichen Bewilligung) in verschiedenen Schulen Versuche mit der Steilschrift zu machen und auch weitere Kreise (Synode, Ärzte, gemeinnützige Gesellschaften) für diese Schreibweise zu interessiren.

Mit ihrer Versammlung verband die Konferenz eine kleine Feier zu Ehren des Herrn *Huber* in Langdorf, der vor wenig Wochen in seiner Gemeinde das 50jährige Dienstjubiläum begangen hat.

— Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat eine Erhöhung des Jahresbeitrages an die *Alters- und Hilfskasse* der Lehrer um 3000 Fr.

Zürich. Das *Schulkapitel Bülach* hat nach einem eingehenden Bericht seitens zweier Teilnehmer an dem *Gesangskurs* in Zürich (17.—30. April h. a.) beschlossen, es sei der Synodal-kommission als der geistigen Urheberin, der Liederbuchanstalt, der Musikschule und der h. Erziehungsdirektion, welche den Kurs ermöglichen, sowie den Leitern des Kurses, den H. H. Angerer, Attenhofer, Hegar und Ruckstuhl der wärmste Dank des Kapitels auszusprechen. Im fernern äussert das Kapitel den Wunsch, es möchte von Zeit zu Zeit ein solcher Kurs veranstaltet werden. Um die ökonomische Frage weniger schwierig zu gestalten, könnten ja die Taggelder verkleinert, der Staatsbeitrag dagegen vergrössert werden.

H. W.

— *Schulkapitel Hinwil.* In unserer Versammlung vom 5. November a. c. hielt Herr *A. Weber*, Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Zürich, einen höchst interessanten, anregenden, mit zahlreichen Demonstrationen verbundenen Vortrag über das Thema: *Der elementare Zeichenunterricht auf der*

Stufe der Volksschule. Aus den Ausführungen des Vortragenden ging hervor, dass es sich hier nicht um Wiederholung von längst Bekanntem, sondern in der Tat um etwas Neues, um eine *entwickelnde* Methode des Zeichenunterrichtes handelt, wodurch das vielfach verständnislose Kopieren von Vorlagen beseitigt und dieses Fach den übrigen Disziplinen, die der schaffenden Geistes-tätigkeit der Schüler freiern Spielraum lassen, an die Seite gestellt wird. Allgemein wurde diese Behandlung des Zeichnens freudig begrüsst und vielfach der Wunsch geäussert, dass das reiche Unterrichtsmaterial der Lehrerschaft bald zugänglich gemacht werden möchte.

Bezüglich des *Lehrbuches* der vaterländischen Geschichte an Sekundarschulen von Dr. W. Oechslis fasste das Kapitel einstimmig folgende Beschlüsse:

1. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus anerkennen wir das Werk als ein vorzügliches; als Schulbuch ist es für die Schulstufe, der es dienen sollte, viel zu hoch gehalten und deshalb unverwendbar. Aus diesem Grunde wünschen wir, dass das Obligatorium dieses Buches aufgehoben werde.

2. Das neu zu erstellende Lehrmittel der Geschichte für Sekundarschulen soll den Forderungen des Lehrplanes genau entsprechen.

J. H.

LITERARISCHES.

Das neue Buch der Natur. Von *A. von Schweizer-Lerchenfeld.* Mit ca. 400 Illustrationen. 35 Lieferungen à 70 Cts. Wien, Hartlebens Verlag.

Das vorliegende Werk, von dem nunmehr 16 Lieferungen erschienen sind, nimmt unstreitig eine hervorragende Stelle in der populär-wissenschaftlichen Darstellung der Natur ein. Der Verfasser versteht es, zur Anschauung und Beobachtung der Natur, sowie zu einem methodischen Erfassen der wunderbaren Gesetzmässigkeit, die in derselben waltet, anzuregen; dabei stellt er sich streng auf den gegenwärtigen Stand der Wissenschaften und die Ergebnisse der neuesten Forschungen, welche letztere er geschickt populär darzustellen weiss. Besonders anziehend sind die Bilder aus dem Pflanzen- und Tierleben. Nachdem wir in die Anatomie und Physiologie der Pflanze eingeführt sind, zieht der Verfasser mit uns durch Feld und Wald; er lässt uns das Heer der Gräser bewundern, zeigt uns die Schädlinge am Baume und im Getreideacker, macht uns aufmerksam auf die Architektur der Waldbäume; dann führt er uns zum Bienenhaus und zum Ameisenstand. Sehr ausführlich und durch eine grosse Zahl von Vollbildern erläutert, sind die Mitteilungen über die pflanzlichen und tierischen Organismen, wobei hinsichtlich der Spaltpilze die neuesten bakteriologischen Untersuchungen bereits verwertet sind. Die Ausstattung ist eine ausgezeichnete und macht der Verlagshandlung alle Ehre.

F. Z.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Meilen: 3. Dez. in Küsnacht. Tr.: 1. Nachruf an Hrn. Heinr. Pfenninger, Sekundarlehrer in Herrliberg. Trauergesang: No. 38 aus Webers Synodalbum. 2. Abnahme des Protokolls. 3. Gutachten über das Lehrbuch für Schweizergeschichte an Sekundarschulen von Dr. W. Oechslis. Ref. Hr. Sekundarlehrer Stelzer, Meilen. Wahl eines Abgeordneten für die Konferenz. 4. Johann Georg Sulzer, der Ästhetiker und Pädagog. Vortrag von Hrn. Lehrer Maurer in Meilen. 5. Die Republik Argentinien. Skizze. Vortrag von Hrn. Lehrer Knüßli in Hombrechtikon. 6. Bericht über die Neuanschaffungen für die Kapitelsbibliothek. Abnahme der Bibliothekrechnung. 7. Mitteilungen.

Pestalozzianum in Zürich.

XIII. Vortragszyklus. — Winter 1891/92.

Zweiter Vortrag

Samstag, den 28. November 1891, nachmittags punkt 2 Uhr, im Singschulzimmer des *Fraunünsterschulhauses*.

Herr Prof. Dr. **O. Hunziker** in Küsnacht:

Aus dem Leben und Briefwechsel des helvetischen Ministers Stapfer.

Eintritt frei.

Musikinstrumente aller Art, sowie Saiten, Bestandteile etc. liefert billigst unter Garantie die Fabrik



Gläsel & Mössner,
Markneukirchen (Sachsen).

Spezialität: Streichinstrumente.
Reparatur-Werkstätte.

Illustrierte Kataloge frei.

Karl Kliner, Leipzig.

Beste und billigste Bezugsquelle für Musikalien jeder Art. Spezialität: Lieder für Männerchor und gemischten Chor, humoristische Duette, Terzette und Couplets, Katalog gratis. Auswahlsendungen an jedermann. [O V 340]

Agentur und Depot

von [O V 39]

Turngeräten

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau.

Rho bei Mailand.

Naturheilverfahren in den chronischen Krankheiten. (Stabilimento igienico climatico.) Das ganze Jahr geöffnet. Das milde Klima begünstigt die Heilung sehr.

Die Tuberculose (Lungenschwindsucht) wird im ersten Stadium absolut sicher, im zweiten Stadium in den meisten Fällen geheilt. Keine andere Anstalt weist gleiche Heilerfolge auf. (O F 698)

Direktor:
Prof. Dr. Tullio Gervasoni.
Assistenzarzt:
Dr. Fr. Dolfini.
Die Eigentümer:
Gebrüder Krebs.

[O V 327]

Sanitätspfeife!!

100 cm lang mit Ahornrohr p. Dutz. 18 M., 75 cm 16 M.; ächt Weichsel 70 cm 24 M., ca. 100 cm 30 M.; extrafein 37 M. Gewöhnliche Briloner 12 M. Probe 1/2 Dutzend gebe ab. Höchst Kaiserl. Auszeichn. Februar 1888. (M Dp. 674) [O V 262]
M. Schreiber, Hoflieferant, Düsseldorf.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franco den Bericht über Werke für den Zeichenunterricht an Volks-Mittel- und Gewerbeschulen.

1892. Lauterburgs III. Jahrgang.

illustrierter schweizerischer Abreiss-Kalender.

366 Ansichten aus allen Gegenden der Schweiz mit geschichtlichen und geographischen Notizen. Preis 2 Fr.

Deutsche und französische Ausgabe.

Empfehlenswerte Anschaffung für Schulen und Anstalten.

Aus pädagogischen Kreisen ist mir schon mehrfach Anerkennung zu teil geworden für die Herausgabe dieses hübschen Kalenders, der auf Kinder besonders anregend wirkt und dadurch den Geographie- und Geschichtsunterricht wesentlich unterstützt. — Er sollte daher in keiner Schule fehlen. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papeterien, sowie direkt vom Verfasser [O V 366] (B 5299)

E. Lauterburg, Maler, Bern.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.



Gebrüder HUG ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.



Harmoniums für Kirche, Schule und Haus aus den besten

Fabriken von Fr. 110. — ab. Alleinvertretung der amerikanischen

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle ändern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerfärbung weit überragend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet nur Garantie für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente! [O V 302]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos kreuzsaitig von Fr. 575 an.

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Übungsaufgaben zum Kopfrechnen

für den Schul- und Privatunterricht.

Im Anschluss an die von Lehrern in Chur herausgegebenen „Übungsaufgaben fürs (schriftliche) Rechnen“ bearbeitet und herausgegeben von L. Schmid, Seminarlehrer in Chur.

Zweiter Teil. — Zweite Auflage. — Preis Fr. 2.50.
[O V 342] Jul. Rich, Verlagshandlung in Chur.

Verlag Orell Füssli, Zürich.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Mit den nächstens erscheinenden 9 neuen, ist die Gesamtzahl der Hefte auf 120 gestiegen, von den meisten derselben sind noch Vorräte vorhanden.

Preis für Lehrer und Schulbehörden gegen Nachnahme 10 Cts. pro Heft.

** Diejenigen Herren Lehrer und Tit. Schulbehörden, welchen unsere lieblichen Stimmen an Kinderherzen noch nicht bekannt sind, oder die solche bisher nicht zu Geschenken verwendet haben, ersuchen wir um Mitteilung ihrer Adressen; wenn es rechtzeitig gewünscht wird, so können wir die ganze Sammlung zur Einsicht zusenden; gegen Ende November beginnt aber der eigentliche Vertrieb, welcher uns dann nicht mehr Zeit lässt, solche Einsichtsendungen zu machen.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz

mit 2 Beilagen in Farbendruck. Herausgegeben vom Eidg. Stat. Bureau. XIV und 256 Seiten gross Lexikon-Oktav. Preis 5 Fr. Dieses schöne Werk, das eine wahre Fundgrube für den Unterricht in der Heimatkunde ist, sollte in keiner Sekundarschul-Bibliothek fehlen und kann bei direktem Bezuge von der Verlagshandlung Orell Füssli zu dem reduzierten Preise von Fr. 3.50 an Lehrer und Schulbehörden abgegeben werden.

Umsonst

versendet illustr. Preislisten über Musik-Instrumente aller Art

Wilhelm Herwig,
Musik-Instrumenten-Fabrik,
in Markneukirchen i. S.

Preisliste I enthält: [O V 300]
Streich-, Blas- u. Schlag-Instrumente.

Preisliste II enthält:
Harmonikas und Spielwerke.
Versandt unter Garantie. (Ma 4119L)

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

J. Häuselmann

Moderne Zeichenschule. 6 Hefte in feinem Farbendruck und in eleganter Mappe. I. Heft Fr. 4.—, II.—VI. Heft je Fr. 6.—.

Schülervorlagen, 4 Serien zu je 20 Vorlagen à Fr.—.85.

Agenda für Zeichenlehrer, komplet in einem Heft, steif kart. Fr. 4.—.

Die Stilarten des Ornaments in den verschiedenen Kunstepochen. 2. Auflage. Fr. 6.—.

Populäre Farbenlehre. Mit 3 Farbendruckbildern und 3 Holzschnitten Fr. 4.—.

Kleine Farbenlehre. Fr. 1.40.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste. 2. Aufl. Fr. 4.50.

Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil des Ornaments. Fr. 2.80.

Häuselmann u. R. Ringger. Taschenbuch für das farbige Ornament. Fr. 7.—.

Ornament, Zeitschrift, herausgegeben von J. Häuselmann. Bd. I, brosch. Fr. 3.—, Bd. II Fr. 4.—.

Prospekte und Probehefte durch alle Buchhandlungen.

= Soeben erscheint =
in 130 Lieferungen zu je 1 Mk.
und in
10 Halbfranzbänden zu je 15 Mk.:

BREHM'S

dritte,
gänzlich neubearbeitete Auflage

TIER-

von Prof. Pechuel-Loesche,
Dr. W. Haake, Prof. W. Marshall
und Prof. E. L. Taschenberg.

LEBEN

Grösstenteils neu illustriert, mit mehr als 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck, nach der Natur von Friedrich Specht, W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

Verlag des Bibliographischen
Instituts in Leipzig und Wien.

Pianofabrik
H. Suter,
 14 Pianogasse 14
 — Enge. —
 (OF938) Lager: [OV360]
 Bahnhofplatz 3, I., Zürich.
 Verkauf, Tausch, Vermietung,
 Stimmungen und Reparaturen.

Schultafeln
 reinigt man bestens mit meinen
 Putztüchern und ersuche die Herren
 Lehrer, denen dieselben noch un-
 bekannt, gefl. Muster zu verlangen,
 welche bereitwilligst franko zuge-
 sandt werden. Referenzen von vielen
 Schulen, welche seit Jahren dieselben
 gebrauchen, stehen zu Diensten.
 Wilh. Bachmann, Fabrikant,
 [OV306] Wädenswil.
 (M 10381 Z)

Schulleben
 Zyklus von acht Gesängen mit ver-
 bindender Deklamation von
 Konrad Gachnang. [OV355]
 Für Solo, Duett und Chor mit Piano-
 forte komponirt von
 Gottfried Angerer.
 Klavierauszug Fr. 4. —
 Text u. Deklamation „ — 25
 Stimmheft „ — 30
 Das Werk erlebte innert Jahres-
 frist unzählige Aufführungen. Dass
 Komponist und Verfasser mit selte-
 ner Begabung verstanden, auch für
 die Jugend zu schreiben, beweist die
 Tatsache, dass die erste grosse Auflage
 innert neun Monaten vergriffen wurde.
 Einsichtsendung zu Diensten.
 Zürich. Verlag von Phil. Fries,
 Musik- und Instrumentenhandlung

Edmund Paulus,
 Musik-
 Instrumenten-
 Fabrik.
 Marknekirchen
 in Sachsen.
 Streich-, Holz-
 und
 Blechinstrumente
 Harmonikas.
 [O V 117]
 Preislisten auf Wunsch frei.

Für Familien.
 Vorzüglicher alter roter Tirolerwein
 à 65 Cts. per Liter franko. Veltliner
 Fr. 2. —, Bordeaux, Malaga Fr. 2. 25,
 Tokayer Fr. 3. —, Cognac Fr. 3. 50 per
 Flasche franko. (Vom Kantonschemiker
 rein befunden. [O V 265]
 Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie vom
 Verleger, **J. Huber in Frauenfeld**, zu beziehen:

Schweizerischer Lehrer-Kalender
 auf das Jahr 1892.
20. Jahrgang.
 Herausgegeben von Dr. Ph. Ant. Largiadèr, Schulinspektor in Basel.
Solid in Leinwand gebunden Fr. 1. 80.
 (In Leder gebunden Fr. 2. 50.)

Inhalt: Übersichtskalender. — Tagebuch. — Zur schweizerischen
 Schulchronik. — Heftlage und Schriftrichtung. — Modelle
 für den Unterricht im Zeichnen. — Statistische und Hilfs-
 tabellen. — Schemas zu Stundenplänen und Schülerver-
 zeichnissen. — Notizenpapier. [O V 363]

Grösster Verlag für
Harmonium-Musik,
 Originale und Übertragungen.
 Der unterzeichnete Verlag enthält zirka 700 klassische
 und moderne Werke der berühmtesten Komponisten für
 das Solo- und Ensemble-Spiel; darunter Rich. Wagner etc.
Auswahlsendungen aus allen Gebieten der Musik
 werden unter günstigen Bedingungen gewährt, auch Werke
 anderer Verleger halte ich auf Lager.
Bedingung ist, ein Sechstel der Auswahl anzukaufen.
Verlagsverzeichnis und Preisliste unentgeltlich.
Carl Simon, Musikverlag,
 Generalagent für Schiedmayer, Hof-Pianoforte- u. Harmonium-Fabrik.
 Hofmusikalienhändler. [O V 338]
Markgrafenstrasse 21,
Berlin S W.
 N. B. Von unbekanntem Bestellern ist eine kleine Anzahlung
 zu leisten.

C. Schwarz in Kreuzlingen (Thurgau)
 empfiehlt seine
 Spezial-Fabrikation von Wand-Schultafeln jeder Art in ächt Schiefer-
 Imitation, auch mit verstellbarem Gestell, sowie Verkauf von Anstrichmasse
 in Patentbüchsen, hinreichend für fünf Tafeln, à 3 Fr. Obige Fabrikate,
 vielfach verbreitet und ausgestellt am schweizerischen Lehrertag in Luzern,
 sowie fortwährend an der permanenten Schulausstellung in Zürich und Bern.
 wurden durchwegs als das beste und bequemste System anerkannt. Beste
 Zeugnisse vorzuweisen. [O V 12]
 Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

20 Pf. Jede Nr. Musik **alische Universal-**
Bibliothek! 800
 Nummern.
 Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig,
 Lieder, Ariete. Vorzügl. Stich u.
 Druck, stark. Papier. Neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete Albums à 1.50.
 — Humoristia. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.
 [V 0325]

Südweine. Malaga oro fino, rotgolden, Moscatel, Marsala,
 Fr. 1. 75 bis Fr. 1. 85, Madeira, Sherry, Port-
 wein Fr. 1. 65 bis Fr. 1. 75 per ganze Flasche
 franko, je nach Grösse der Sendung, in Kistchen
 von 3 Flaschen an, in beliebiger Zusammenstellung.
 Feinere Sorten in grösster Auswahl. — Tischweine,
 weiss u. rot, zu 55 und 60 Cts. per Liter ohne Fass.
 [OV 337] **Pfaltz & Hahn, Basel.** Direkten Import. O 3078 B

Offene Lehrerstelle.
 Die Lehrerstelle an der Unter-
 schule in Obstalden, Klasse 1-4,
 ist vakant und wird hiermit zur Be-
 werbung ausgeschrieben.
 Jahresgehalt für den Anfang
 1400 Fr.
 Antritt im Frühjahr 1892 mit
 Beginn des Sommerkurses.
 Anmeldungen mit Begleit der
 Seminar- und Wahlfähigkeitszeug-
 nisse sind bis spätestens den 20. De-
 zember dem Schulpräsidenten E.
 Kamm verschlossen und portofrei
 einzureichen. [O V 364]
 Obstalden, 20. November 1891.
 (O F 997) **Der Schulrat.**

Gesucht
 ein Stellvertreter an eine Oberklasse
 im Kanton Schaffhausen. Antritt
 sogleich oder auf Neujahr. Gefl.
 Offerten unter Chiffre G. M. T. an
 die Exped. d. Bl. [O V 362]

Zither-Musikalien
 versendet zur Auswahl K. Königs
 Musikalien-Verlag (Christ. Brügel)
 in Augsburg, Damm-Str. 2/1. Ver-
 zeichnisse gratis und franko. [OV365]

Wilhelm Schlüter,
 Halle a. S.
 Naturalien- und
 Lehrmittel-Handlung.
 Reichhaltiges Lager aller natur-
 histor. Gegenstände, sowie
 sämtlicher Fang- und Präpa-
 rarier-Werkzeuge, künstlicher
 Tier- und Vogelaugen, In-
 sekten-Nadeln und Torf-
 platten. [OV305]
 Kataloge kostenlos und portofrei.

B. Schenk
 in
 Ramsen, Schaffhausen
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager
 von ausgestopften
Säugetieren, Vögeln,
Fischen, Insekten und
biologischen Präparaten,
Mineralien und Ver-
steinerungen.

Säugetiere und Vögel
 werden jederzeit zum Ausstopfen
 angenommen unter Zusicherung
 billiger Preise und naturgetreuer
 Ausführung. (O V 330)

Studir-Pianos
 kreuzsaitig 565 Fr., andere bessere
 Pianos bis 1500 Fr., deutsche Har-
 moniums von 70 Fr., Cottage-Har-
 moniums von 125 Fr. an. Klavier-
 stühle, Klavierlampen. — Tausch.
 Reparaturen. (OF458) [OV294]
L. Muggli, Enge.